

Heinrich Tiefenbach, *Mimigernaford – Mimegardeford*. Die ursprünglichen Namen der Stadt Münster, Beiträge zur Namenforschung N.F. 19 (1984) S. 1–20, stellt im Rahmen einer etymologischen Deutung (als „Furt der Leute des Mimigern“) fest, daß der Name des westfälischen Bischofssitzes in Originalquellen des 9./10. Jh. stets mit *-gern-* gebildet ist, während die *-gard-*Formen erst zu Beginn des 11. Jh. sowie in Abschriften älterer Zeugnisse begegnen. R. S.

Peter Stotz, *Sonderformen der sapphischen Dichtung*. Ein Beitrag zur Erforschung der sapphischen Dichtung des lateinischen Mittelalters (*Medium Aevum*, *Philologische Studien* 37) München 1982, Wilhelm Fink Verlag, 535 S., DM 140. – Die sapphische Strophe aus drei Elfsilbern und einem Adonier gehört zu den häufigsten lyrischen Versmaßen im MA. Ihre beiden Elemente konnten aber seit Senecas Tragödien auch anders zusammengesetzt werden (stichische Elfsilber, stichische Adonier oder andere Zahlenverhältnisse als 3+1), und diesen Sonderformen gilt die diachronisch vom 1. bis 15. Jh. reichende Untersuchung von 89 Texten, eine Züricher Habilitationsschrift von 1977. Mit Senecas Chorliedern und ihrer Nachwirkung, die vornehmlich von den Paduaner Frühhumanisten an in größerem Umfang erkennbar ist, befaßt sich der erste große Abschnitt (S. 31–108), um dann einige Metra aus der *Consolatio* des Boethius aufzuführen, die inhaltlich wie formal (als Prosimetrum) im MA größten Einfluß ausübte (Liudprand von Cremona, Dudo von Saint-Quentin, Hermannus Contractus, Benzo von Alba). Das formale Einteilungsprinzip des Buches zwingt, nicht sehr glücklich, dazu, die von Seneca und Boethius ausgehenden Traditionsstränge etwas später (Elfsilber in epodischem Wechsel mit einer anderen Versart) wieder aufzunehmen, und auch bei den Gruppen, die strophische Formen behandeln, fordert die zeitliche Einordnung der Dichtungen dem Leser viel Aufmerksamkeit ab. Freilich ruft der Vf. dem Leser sehr nachdrücklich ins Gedächtnis, daß es sich bei dem Werk um einen Katalog handelt, also nicht um eine raffiniert verfeinerte Gattungsgeschichtsschreibung für einen Teil der Dichtung. Besonders verdienstlich ist die Behandlung der kaum bekannten und schwer zugänglichen Tragödien des späten MA, aber auch die metrische Sichtung und Klassifizierung der Verseinlagen bei Dudo von Saint-Quentin und Benzo von Alba wird nicht nur für die Editoren dieser Werke hilfreich sein. Die Hinweise auf Aufgaben, die bei der Erforschung der ma. Versproduktion noch zu bewältigen sind, verdienen Beachtung – etwa bei der Vergabe von Themen für Dissertationen und Magisterarbeiten im Fach Lateinische Philologie des Mittelalters. G. S.

Jean Marilier, *Le scriptorium de l'abbaye de Flavigny au VIII^e siècle*, *Annales de Bourgogne* 55 (1983) S. 30–33, stellt drei erhaltene Codices und manche indirekten Zeugnisse der frühen Schreibtätigkeit in Flavigny zusammen, wo nach W. M. Lindsay und A. Wilmart eine der Ausgangsschriften der karolingischen Minuskel entwickelt worden ist. Beiläufig wird Mühlbachers Fälschungsverdikt über den Pippin-Brief MGH Epp. 3 S. 468 Nr. 19 (= BM² 64) bestritten. R. S.

Maddalena Spallone, *Il Par. lat. 10318 (Salmasiano): Dal manoscritto alto-medievale ad una raccolta enciclopedica tardo-antica, Italia medioevale e umanistica* 25 (1982) S. 1–71 (mit 9 Abb.), beschreibt und analysiert die Hs., die nicht nur ein